

# Der Brandopferplatz von St. Walburg/Ulten (S. Valburga/Ultimo) – Paläoethnobotanische Untersuchungen an einer außergewöhnlichen Kultstätte der Eisenzeit

HEISS, Andreas G. \*

\* Universität Innsbruck, Institut für Botanik, Sternwartestraße 15, 6020 Innsbruck, AUSTRIA – e-mail: andreas.heiss@uibk.ac.at

## Die Erforschung Ur- und frühgeschichtlicher Heiligtümer

Brandopferplätze stellen eine Gruppe archäologischer Funde dar, die erst vor wenigen Jahrzehnten als Orte kultischer Handlungen erkannt worden sind. Das Wissen über diese Kultstätten und die mit ihnen verbundenen Riten ist weiterhin lückenhaft (Weiss 1997).

An mehreren Orten Europas laufen derzeit archäologische und archäobotanische Untersuchungen an Brandopferplätzen, so beispielsweise in Spanien (Pons 2004), Griechenland (Megaloudi 2004) und in Bulgarien (Popova 2004).

Bereits 1967 sind am „Kirchbichl“ von St. Walburg/ Ulten (S. Valburga/Ultimo, Abb. 1) urgeschichtliche Funde geborgen worden. In den Jahren 1988 bis 2002 führte dann das Amt für Bodendenkmäler Bozen und die Universität Innsbruck umfangreiche archäologische Ausgrabungen durch, die einen Brandopferplatz der jüngeren Eisenzeit (6./5. bis 2. Jh. v. Chr.) frei legten.

Die Kultstätte stellt in ihrem Aufbau einen einzigartigen Fund für den Alpenraum dar (Abb. 1, 2). Die Anlage umfasst einen etwa 7 m durchmessenden Kegel, auf dem sich vermutlich einst ein Kultbild befunden hatte, sowie beiderseits eine Reihe gemauerter Altäre mit mehreren Unterteilungen. Parallel war eine Reihe aus Verbrennungsstellen aus mehrfach geschichtetem Lehm errichtet worden (Steiner 2003).

Entsprechungen zu dieser Art von Heiligtümern sind bisher noch nicht bekannt, die Vorbilder sind aber wohl im mediterranen Raum zu suchen (Nothdurfter 1992).

Der Brandopferplatz war auf den Resten einer Siedlung errichtet worden. Diese Siedlungstätigkeit am „Kirchbichl“ hatte während der Hallstattzeit (Ha A1-B1, etwa 13. bis 10. Jh. v. Chr.) begonnen und konnte der Laugen-Melaun-Kultur zugeordnet werden. Die Dauer der Besiedelung wurde durchgehend bis zur älteren Eisenzeit nachgewiesen. Zumindest eines der Gebäude war dann durch einen Brand zerstört worden, worauf die Siedlung aufgelassen und das Gebiet in eine Kultstätte umgewandelt worden war.



Abb. 1. Der Kirchbichl von St. Walburg (S. Valburga). Foto: Karl Gruber. Kleines Bild: Lage des Untersuchungsgebietes bei Ulten (Ultimo)

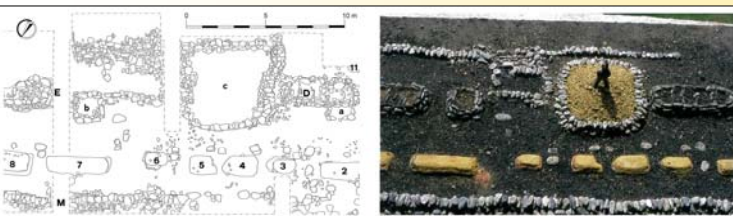


Abb. 2. Der Brandopferplatz von St. Walburg (Ausschnitt). Links Grabungsskizze, rechts Rekonstruktion (Foto: Hans Nothdurfter). Etwa im Zentrum der Anlage liegt der Steinkreis (c), links und rechts davon die Reihen von Altären (a, d, b, e). Am unteren Rand die „Lehmterrassen“ (2-8), die als Verbrennungsplätze dienten, sowie die Stützmauer (M) am Hang.

## Material und Methoden

Im aktuellen Projekt wurden bisher 4 Proben im Umfang von 15,5 kg an Material archäobotanisch untersucht. Neben großen Mengen kalzinierter Tierknochen (über 90 Gew.%) enthielten die Bodenproben auch verkohlte Pflanzenreste. Der Großteil des Pflanzenmaterials war durch ungehinderten Zutritt von Sauerstoff vollständig verbrannt und zu Asche zerfallen, wie schon zuvor an einer Testprobe beobachtet (Rösch 2002). Angesichts der Erhaltungsbedingungen im Trockenboden wurden ausschließlich verkohlte Pflanzenreste ausgewertet.

Die Extraktion der Pflanzenreste erfolgte unter Verwendung der Flotationsmethode. Mit Hilfe gestaffelter Siebsätze wurden die organischen Reste aus dem aufgeschlämmten Bodenmaterial in vier Fraktionen (2000, 1000, 500, 250 µm) aufgeteilt. Der Bodensatz wurde anschließend noch nass gesiebt und ebenfalls ausgelesen.

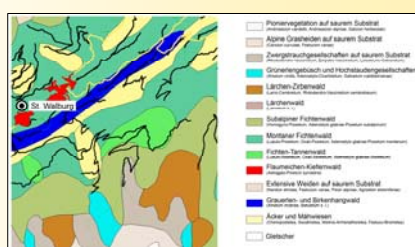


Abb. 3. Karte der lokalen Vegetation von St. Walburg (Peer 1995).

## Ergebnisse und Diskussion

In den Brandschichten von St. Walburg/Ulten konnten bisher 200 verkohlte pflanzliche Reste identifiziert werden. Bemerkenswert dabei ist, dass neben den vom Brennmaterial herrührenden Holzkohlen auch Reste geopferter pflanzlicher Nahrungsmittel sowie Sämereien wild wachsender Pflanzen nachgewiesen werden konnten (Tab. 1).

Taxon	Beleg	Probe Nr.				
		1235	1244	1251	N46	
<b>Kulturpflanzen</b>						
<i>Cerealia</i>	Getreide	Getreidebrot / Brot	+	+	+	12
<i>Cerealia</i>	Getreide	Sämereien	3	1		
<i>Panicum miliaecum</i>	Rispenshirse	Sämereien	3	8	1	
<i>Triticum dicoccum</i>	Emmer	Hüllspelzenbasis				1
<i>Triticum monococcum</i> / <i>T. dicoccum</i>	Einkorn / Emmer	Sämereien	1			
<i>Triticum</i> sp.	Weizen l.w.S.	Sämereien				1
<i>cf. Vicia faba</i>	vermutl. Ackerbohne	Sämereien	2			
<b>Krautige Vegetation oft gestörter Plätze* (Klassen Scalicetia, Chenopodieta, Plantagineta)</b>						
<i>Asperula arvensis</i>	Acker-Meier	Sämereien				1
<i>Chenopodium album</i> agg.	Weiß-Gänsefuß l.w.S.	Sämereien	3	4	1	
<i>cf. Echinochloa crus-galli</i>	vermutl. Hühnersirse	Sämereien	1			
<i>Fallopia convolvulus</i>	Großer Winderknöterich	Sämereien	1	2		
<i>Polygonum aviculare</i>	Vogel-Knöterich	Sämereien	1			
<b>Laubwälder und verwandte Gebüsch* (Klasse Quercio-Fagetea)</b>						
<i>Abies alba</i>	Weiß-Tanne	Holzkohle	4			
<i>Corylus avellana</i>	Hasel	Sämereien	1			
<b>Nadelwälder und verwandte Heiden* (Klasse Vaccinio-Piceetea)</b>						
<i>Picea / Larix</i>	Fichte / Lärche	Holzkohle	38	36	46	
<i>Larix decidua</i>	Lärche	Holzkohle	4	7		
<b>Pflanzensoziologisch nicht zuordenbare Taxa</b>						
<i>Betula</i> sp.	Birke	Holzkohle	1	1		
<i>Sambucus nigra</i> / <i>S. racemosa</i>	Schwarz-Holunder / Trauben-H.	Holzkohle	1			
indet.	unbestimmt	Holzkohle	1			
Laubholz		Holzkohle	1			
Nadelholz		Holzkohle	4	5	1	
			2000	4770	3790	2910
			Probenvolumen [ml]			

Tab. 1. Die Pflanzenfunde von St. Walburg.  
+ ... vorhanden (nicht ausgezählt)  
\* ... Pflanzensoziologische Klassengruppe nach Ellenberg (1996)

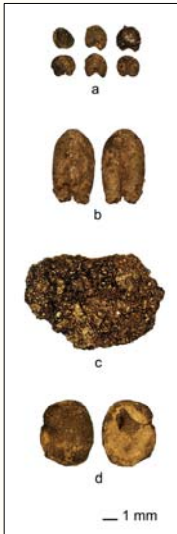


Abb. 4. Verkohlte Kulturpflanzenreste aus den Brandschichten von St. Walburg:

- a) *Panicum miliaecum* (Echte Rispenshirse)
- b) *Triticum monococcum* / *T. dicoccum* (Einkorn/Emmer), dorsal u. ventral
- c) Brot / Getreidebrot
- d) *Vicia faba* (vermutl. Ackerbohne), Außen- und Innenfläche

Den überwiegenden Anteil an Kulturpflanzenfunden stellten Fragmente verkohlten Brotes oder Getreidebrot (Abb. 4c). Daneben war aber offensichtlich auch unverarbeitetes Getreide auf dem Brandopferplatz dargebracht worden: so fanden sich vollständige Sämereien von Einkorn/Emmer (Abb. 4b), von Rispenshirse (Abb. 4a) und unbestimmten Cerealien, sowie eine Hüllspelzenbasis des Emmer. Außerdem waren in den Proben auch Samen einer Hülsenfrucht enthalten, die mit einiger Gewissheit der Ackerbohne zugeordnet werden konnte (Abb. 4d).

Von den nachgewiesenen Wildpflanzen stellt wohl nur die Haselnuss (*Corylus avellana*) einen intentionellen Teil der Opfergaben dar. Dieses Wildobst ist seit dem Mesolithikum als wichtige Fett- und Eiweißquelle für den Menschen belegt. Wie andere Nüsse zählt die Haselnuss seit jeher außerdem zu den Fruchtbarkeitssymbolen (Hegi 1957). Ihr Nachweis in den Brandschichten lässt auf eine wesentliche Rolle in den eisenzeitlichen Opferritualen schließen.

Die übrigen Sämereien stammten von Pflanzen aus Trittpflanzen- (Plantagineta), Ruderal- (Chenopodieta), und Ackerbeikrautgesellschaften (Scalicetia). Diese sind allesamt Besiedler oft gestörter Standorte und weisen auf vom Menschen gerodete und genutzte Flächen hin.

Die Holzkohlen stammten fast ausschließlich von der Fichte (*cf. Picea abies*), geringere Anteile entfielen auf Tanne (*Abies alba*) und Lärche (*Larix decidua*). Bis auf ein bis zwei Fragmente von Holunder (*Sambucus* sp.) und Birke (*Betula* sp.) konnten Laubhölzer bisher noch nicht in nennenswerter Menge nachgewiesen werden. Zum einen spiegelt diese Artenzusammensetzung die im Gebiet auch heute dominierenden Nadelwälder wider (Abb. 3). Die hohe Spezifität des Holzkohlenmaterials deutet zum anderen aber auch auf selektives Sammeln der Hölzer hin, mit denen die Opferfeuer beschickt worden waren.

## Ausblick

Ein Schwerpunkt des laufenden Projekts ist die intensive Analyse der Holzkohlen. Anhand von Jahringraden und -zuwachsweiten sowie Hinweisen auf möglichen Pilzbefall können wertvolle Informationen über die Qualität und die Herkunft der verfeuerten Hölzer gewonnen werden, somit auch auf die prähistorische Forstwirtschaft.

Vom Vergleich der Fundzusammensetzung in den unterschiedlichen Bereichen der Kultstätte sind weitere wertvolle Aufschlüsse über den Opferritus zu erwarten. Die Reste der Wildpflanzen werden zur Beschreibung der umgebenden Vegetation während der Eisenzeit und zur Dokumentation der Siedlungsgeschichte herangezogen werden.

Für die Zukunft wäre eine Ausweitung archäobotanischer Untersuchungen von Brandopferplätzen unter überregionalen Gesichtspunkten mehr als wünschenswert. Die vorläufigen Ergebnisse des aktuellen Projekts haben gezeigt, dass die Analyse pflanzlicher Reste wichtige Beiträge zu den noch offenen Fragen über derartige Kultstätten leisten kann.

## Literatur

Ellenberg H. 1996. Vegetation Mitteleuropas mit den Alpen. UTB. Stuttgart: 1095 pp.  
Hegi G (Begr.). 1957. Illustrierte Flora von Mitteleuropa. Band III, 2. Auflage. München: 452 pp.  
Megolou F. 2004. Burnt Sacrificial Offerings at Hellenic Messes. Patoponnes, Greece. 13<sup>th</sup> Symposium of the IWGP Girona. Programme and abstracts.  
Nothdurfter H. 1992. Die Frizans-Sanzano-Kultur und ihre Beziehungen zur etruskischen Kultur. In: Etrusker nördlich von Etrurien. Akten des Symposions Wien – Schloss Neuwaldegg, Österr. Akad. Wiss. Phil.-hist. Kl. Sitzungsberichte 589 (1992): 45-62.  
Peer T. 1995. Die natürliche Pflanzendecke Südtirols. Begleittext zur Karte der natürlichen Vegetation 1:200.000. Seiten 32 pp. + Karte.  
Pons E. Agrarian Worship in Iberian Catalonia. In: Boux R, Carreras T, Martín A (eds.). Eines feines del camp a Catalunya – L'estudi de l'agricultura a través de l'arqueologia. Museu d'Arqueologia de Catalunya – Girona: 173 f.  
Popova T. 2004. Comparative Archaeobotanical Studies of Sanctuaries from Lowland and Mountainous Sites in Bulgaria. 13<sup>th</sup> Symposium of the IWGP Girona. Programme and abstracts.  
Rösch M. 2002. Botanische Untersuchung einer Bodenprobe des eisenzeitlichen Brandopferplatzes von St. Walburg im Ultental, Südtirol. In: Ziemer-Plank L, Solzer W (eds.). Kult der Vorzeit in den Alpen. Opfergaben, Opferplätze, Opferbrauch. Verlag Athesia, Bozen: 367-369.  
Steiner H. 2003. Spätbronze- bis hallsteinzeitliche Siedlung in St. Walburg in Ulten. Der Schiern. Heft 9/8 (7) 2003: 4-33.  
Weiss R-M. 1997. Prähistorische Brandopferplätze in Bayern. Internationale Archäologie 35.